



Dr. Werner Hoyer

ist Präsident der Europäischen Investitionsbank (EIB) in Luxemburg. Der 69jährige promovierte Volkswirt gehört der FDP an und blickt auf eine lange politische Karriere in Deutschland zurück - unter anderem als Staatsminister im Auswärtigen Amt. An die Spitze der EIB rückte der Europaexperte im Jahr 2012.

Billionen von Investitionen

DUV: Herr Dr. Hoyer, welche Kernaufgaben hat die Europäische Investitionsbank (EIB) zu erfüllen?

Dr. Hoyer: Die Europäische Investitionsbank kann auf eine mehr als 60jährige Tradition in Europa zurückblicken. Sie wurde 1958 gegründet, als der Vertrag von Rom in Kraft trat. Ihre Kernaufgaben sind die Förderung der europäischen Integration sowie die Stärkung der Kohäsion. Außerdem unterstützt die Bank die europäische Kooperations- und Entwicklungspolitik in mehr als 140 Ländern. Die EIB stellt heute in der Gruppe, zusammen mit der Tochter Europäischer Investitionsfonds, Finanzierungen über die gesamte Wertschöpfungskette bereit, vom Start-up bis zum Industrieunternehmen. Alle Projekte, die von der EIB-Gruppe finanziert werden, sind auf Nachhaltigkeit ausgerichtet und tragen zur Erreichung der politischen Ziele der EU bei. Mit einer Bilanzsumme von 560 Milliarden Euro ist die EIB inzwischen die größte öffentliche internationale Finanzinstitution.

DUV: Die EIB wird momentan auch als Klimabank bezeichnet. Was hat es damit auf sich?

Dr. Hoyer: Finanzierungen zur Stärkung von Klima- und Umweltschutz sind für die EIB nichts Neues, das macht die Bank seit vielen Jahren. Nicht umsonst war sie 2015 eine der treibenden Kräfte auf der Pariser Klimakonferenz. Im ver-

gangenen Jahr machte der Verwaltungsrat der Bank – das sind die Vertreter der Mitgliedsstaaten als Anteilseigner – aber noch einmal einen entscheidenden Schritt nach vorne, um die EIB als vollwertige europäische Klimabank aufzustellen. Danach wird die EIB:

- ihre Finanzierungen für Klimaschutz und ökologische Nachhaltigkeit bis 2025 von aktuell rund 30 Prozent auf mindestens 50 Prozent ihres Neugeschäfts ausweiten;
- alle neuen Finanzierungen an den Grundsätzen und Zielen des Pariser Übereinkommens ausrichten;
- zwischen 2021 und 2030 Investitionen in Klimaschutz und ökologische Nachhaltigkeit von einer Billion Euro anstoßen;
- ihr Versprechen einlösen, keine Energieprojekte auf Basis traditioneller, fossiler Brennstoffe mehr zu finanzieren;
- und ihre Führungsposition bei grünen und sogenannte ESG-Anleihen auf den Finanzmärkten behaupten. Immerhin begab die EU-Bank 2007 als erste Institution grüne Anleihen und ist in diesem Segment bis heute der größte supranationale Emittent. Wir müssen uns immer wieder vor Augen führen: Die nächsten zehn Jahre sind entscheidend, um die Billionen von Investitionen zu mobilisieren, die notwendig sind, um die globale Erwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen und die Umwelt und die biologische Vielfalt zu schützen.

DUV: Können Sie konkrete Projekte – vielleicht in Deutschland – nennen, die Sie unterstützen, um ein klimaneutrales Europa im Jahr 2050 zu erreichen?

Dr. Hoyer: Ich könnte Ihnen dazu eine ganze Liste erstellen, wie zum Beispiel die Förderung erneuerbarer Energien durch den Bau von Windfarmen in der Nordsee oder die Verbesserung der Energieeffizienz im Wohnungsbau – und das natürlich nicht nur in Deutschland, sondern EU-weit. Aber das würde den Rahmen sprengen. Ich möchte stattdessen lieber einen anderen Punkt hervorheben, der mir am Herzen liegt. Die EIB wurde vor mehr als sechs Jahrzehnten gegründet, um die Kohäsion zu fördern. Das ist für uns maßgeblich, und deshalb wollen wir sicherstellen, dass weder Menschen noch Regionen beim Übergang zu einer kohlenstoffarmen, klimaresilienten und ökologisch nachhaltigen Wirtschaft abgehängt werden. Mit unserem Klimabankfahrplan zeigen wir, wie wir denjenigen Ländern helfen werden, die stark von energieintensiven Industriezweigen wie Kohlebergbau oder Stahlproduktion abhängen. Denn diesen Staaten wird es schwerfallen, sich auf eine neue, grüne Wirtschaft umzustellen, und wir wollen, dass während des schwierigen Übergangs niemand abgehängt wird.

DUV: Wie geeignet finden Sie den Sustainable-Finance-Ansatz der EU-Kommission (Taxonomie etc.)?

Vorreiterin bei grünen Anleihen

Wie passen Sie als EIB in diesen Baustein „milliardenschwere Investitionen in nachhaltige Projekte“?

Dr. Hoyer: Die EIB kann nicht nur auf eine langjährige erfolgreiche Klimapolitik in der Kreditvergabe zurückblicken, sie nimmt auch eine wesentliche Rolle auf den Kapitalmärkten als Vorreiterin von grünen Anleihen ein. So hat die Bank bereits 2007 den ersten Green Bond herausgelegt und damit einen Markt begründet, der heute 900 Milliarden Euro schwer ist. Die Basis für den Erfolg ist einfach: Wir haben von Beginn an die Green Bonds als transparentes Investment für den Kapitalmarkt konzipiert und dort eingesetzt – mit dem Ziel, Investoren eine präzise Beschreibung der Mittelverwendung und zuverlässige Berichterstattung über die Auswirkungen auf die Umwelt anzubieten. Mit der jetzt beschlossenen EU-Taxonomie wird dieses Vorgehen regulatorisch verankert und rechtlich abgesichert. Das bringt noch einmal einen erheblichen Schub. Wir dürfen nicht vergessen: Die Förderung einer nachhaltigen grünen Wirtschaft durch Hilfe der Kapitalmärkte wird eine immer größere Rolle spielen.

DUV: Das zweite große Thema neben Klima ist die Corona-Pandemie. Welchen Beitrag leistet die EIB, um möglichst schnell eine wirtschaftliche Erholung zu erreichen? Wie gut ist der Finanzmarkt gewappnet?

Dr. Hoyer: Die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie sind schon jetzt deutlich sichtbar. Um sie abzufedern, hat die EIB bereits im März ein Paket von Sofortmaßnahmen auf den Weg gebracht. Es besteht aus vorhandenen Mitteln der EIB-Gruppe und Garantien der Europäischen Kommission (InnovFin, COSME), die umgewidmet wurden und es uns so ermöglichen, Finanzierungen von bis zu 28 Mrd. Euro zu mobilisieren. Der Löwenanteil dieser Mittel kommt von unserer Schwesterorganisation, dem Europäischen Investitionsfonds (EIF), und geht an kleine und mittelständische Unternehmen. Und da wir gerade von kleinen und mittelständischen Unternehmen reden: mindestens ebenso wichtig wie unsere allgemeine Unterstützung für KMUs ist unsere gezielte Förderung für die biomedizinische oder medizintechnische Avantgarde durch Risikokapital. Von der Impfstoffentwicklung, über Therapien gegen Covid-19, bis hin zu hoch-effektiven Covid-Tests oder zu chipgestützter Distanzmessung – unsere Experten haben in



Förderung von Windparks in der Nordsee gehört zum EIB-Programm @skitterphoto

den vergangenen Monaten einer Vielzahl von innovativen Firmen mit zielgenauer Finanzierung unter die Arme gegriffen. Viele davon sind übrigens aus Deutschland. Das wohl prominenteste Beispiel ist das Mainzer Unternehmen BioNTech. Mit Blick auf die Märkte und die EIB möchte ich ausserdem hervorheben, dass die zuvor erwähnte Standardisierung der grünen Anleihen auch positiv auf andere Marktsegmente ausstrahlt. Denn auf Basis des Transparenzansatzes, den wir bei den Green Bonds verfolgen, emittieren wir seit zwei Jahren auch sogenannte Sustainability Awareness Bonds, die neben ökologischen auch soziale und Governance-Aspekte berücksichtigen. Gerade die Corona-Krise hat das Bewusstsein gestärkt, welchen Nutzen die EIB durch soziale Nachhaltigkeit erreichen kann – sei es der Zugang zu erschwinglichem Gesundheitswesen oder die finanzielle Förderung von Impfstoffen.

DUV: Die Mitgliedsstaaten sind ja Anteilseigner Ihrer Bank: Wie schlägt sich die schwierige Situation in Ihrer Arbeit mit den einzelnen Ländern nieder?

Dr. Hoyer: Ja, Sie haben recht. Die Situation ist momentan nicht einfach, und natürlich überschattet die Covid-19-Krise alles andere. Aber auch in Zeiten der Corona-Krise zeigt die EU, dass sie handlungsfähig und solidarisch ist. Wir haben, zusätzlich zu den nationalen Maßnahmen, auf europäischer Ebene ein

Hilfspaket geschnürt, das drei Stoßrichtungen hat:

1. für den Arbeitsmarkt: 100 Milliarden Euro zur Finanzierung der Kurzarbeit aus dem Kommissionsprogramm SURE,
2. für den Gesundheitssektor: eine Kreditlinie des Europäischen Stabilitätsmechanismus von 240 Milliarden Euro und
3. für die Realwirtschaft: Finanzhilfen von bis zu 200 Milliarden Euro von der EIB.

Aber lassen Sie mich auch betonen: Wir dürfen uns nicht allein auf die Pandemiefolgen fokussieren, wir müssen zeitlich weiterdenken. Denn schon vor Corona stand es um die Wettbewerbsfähigkeit Europas nicht zum Besten. Mit – oder gerade wegen! – Covid-19 darf sich die Situation nicht weiter verschlechtern. Wir müssen sicherstellen dass die EU auch nach Corona zukunftsfähig bleibt. Um diesem Dilemma – Verlust an Wettbewerbsfähigkeit und zusätzliche Belastung durch Corona – zu entkommen, müssen wir die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verbessern. Die beste Wachstumspolitik bleibt die Stärkung des Binnenmarktes – hier muss die EU die Mängel rasch beseitigen. Dies gilt besonders für einen echten digitalen Binnenmarkt, gut entwickelte Dienstleistungs- und Kapitalmärkte sowie einen europäischen Energiemarkt.

III.

Niedrigzins, Brexit und Altersvorsorge



Liberaler Wirtschaftsdenker:
Dr. Werner Hoyer

@EIB

Die EIB in Zahlen

- 1958 - Aufnahme der Tätigkeit
- 24650 - bisher finanzierte Projekte
- 1514 - Milliarden Euro Investitionen bisher
- in 162 - Ländern vertreten

DUV: Die Niedrigzinsphase ist ja auch für Ihr Haus eine Herausforderung. In einzelnen Ländern gibt es von Banken Minuszins-Ankündigungen. Wie lange müssen wir mit dieser Niedrig-Zinslandschaft in Deutschland und Europa noch rechnen?

Dr. Hoyer: Die Niedrigzinsphase hält bereits seit einigen Jahren an, und es gibt momentan keine Anzeichen, dass sich daran auf absehbare Zeit etwas ändern wird. Die Investoren haben ihre Anlagestrategien und -ziele auf das Niedrigzinsumfeld abgestimmt, und wir können seitens der Bank nur festhalten, dass sich unsere Bonds unverändert einer starken Nachfrage erfreuen. Das ist eine gute Nachricht für unsere Kreditkunden, denn so sind wir in der Lage, die günstigen Konditionen, zu denen wir das Geld an den internationalen Kapitalmärkten aufnehmen, an diese weiterzureichen.

DUV: Was hat sich durch den Brexit für Ihre Arbeit verändert? Wie schätzen Sie die Folgen insbesondere für die Finanzindustrie ein?

Dr. Hoyer: Wir bedauern den Austritt des Vereinigten Königreichs sehr. Mit Blick auf die EIB kann man aber festhalten, dass die Anteilseigner den britischen Eigenkapitalausfall in der EIB kompensiert haben, und zwar beim eingezahlten

wie beim sogenannten abrufbaren Kapital.

DUV: Die Stabilisierung und der Ausbau der privaten Altersvorsorge ist und bleibt angesichts der Demografie eine Herausforderung. Was sind Ihre Forderungen an Politik und Unternehmen, um mit dieser Herausforderung umzugehen?

Dr. Hoyer: Keine Frage, die demografischen Trends in Europa, aber auch weltweit, sowie das Niedrigzinsumfeld stellen eine riesige Herausforderung für die Altersvorsorge dar. Sowohl die zweite als auch die dritte Säule sind natürlich besonders von den niedrigen Zinsen betroffen. Ich bin sicherlich nicht derjenige, der hier einen Vorschlag machen kann. Allerdings lässt sich mit Sicherheit sagen, dass es trotz des demografischen Wandels keinen Mangel an Investitionen und damit Anlagemöglichkeiten gibt und geben wird. Der Umbau unserer Wirtschaft hin zu klimaneutralen und nachhaltigen Lösungen erfordert eine komplette Erneuerung des Kapitalstocks innerhalb weniger Jahrzehnte. Das Kapital zu dessen Finanzierung muss gerade auch von Pensionskassen und Privatanlegern kommen. Ich kann keine Prognose über das zukünftige Zinsniveau machen, aber ich bin sicher, dass der Finanzierungsbedarf immens sein wird.

Der Hauptsitz der EIB in Luxemburg @EIB

